

Der Lancashire

veröffentlicht im „Der Vogelfreund“ 7/2004

Geschichte

Wie groß er wirklich war, der „Grote Gent'se Vogel“ – der Große Vogel von Gent - werden wir wohl niemals erfahren. Dem Namen nach war er ein Riese unter den damaligen Kanarienvögeln - aber Größe ist immer relativ.

Durch viele alte Quellen ist verbürgt, dass diese alte große Kanarienrasse das Entstehen weiterer großer Rassen befördert hat. So wird die Entstehung der heutigen großen Positurkanariensorten „Pariser Trompeter“, „Bossu Belge“, „Crested“, „Norwich“, „Yorkshire“ und „Lancashire“ auf den Großen Genter Vogel zurückgeführt. Die Anfänge der Zuchten dieser, in ihrer Gestalt sehr unterschiedlichen, Kanariensorten begannen zum Teil schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts.



Die Entwicklung der Kanariensorte „Lancashire“ kann bis etwa um 1820 zurückverfolgt werden. Schon damals haben die englischen Züchter einen großen Teil der heute noch gültigen Rassemerkmale gezüchtet.

Die Züchter aus der englischen Metropole Manchester nannten ihren Vogel nach ihrem Heimatort „Manchester“ und den Haubenpartner „Manchester Copy“. Auch in der englischen Grafschaft Lancashire wurde diese Rasse gezüchtet. Sie wurde dort „Lancashire“ genannt, ein Name der sich letztlich weltweit durchsetzte.

Der zweite Weltkrieg hat wahrlich viel, viel Unheil in allen Bereichen des Lebens angerichtet. Auch die Rasse „Lancashire“ ist in dieser Zeit untergegangen und fast vollständig ausgestorben. Es ist schon ein eigenartiges Schicksal des Lancashire, dass die Rassen, die mit Hilfe des Lancashire erschaffen worden sind – der Yorkshire und der Crested – sich trotz der Kriegswirren behaupten konnten und die Urrasse ausstarb.

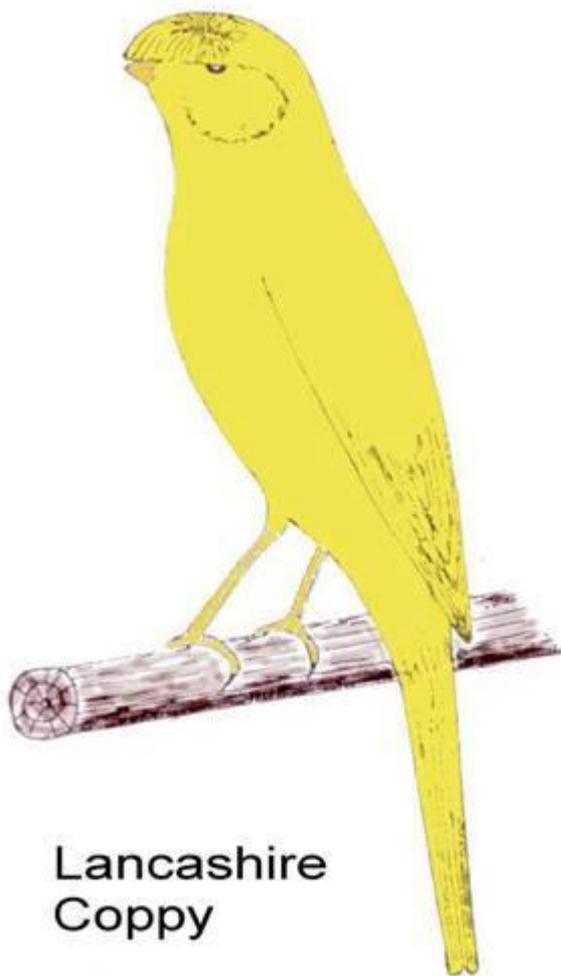
Aber diese Seite ist auch das Glück im Unglück, denn die Lancashire, die wir heute züchten, sind Vögel, die mit Hilfe der vorhandenen Yorkshire und Crested rekonstruiert werden konnten. Das in diesen beiden Rassen noch vorhandene Genmaterial wurde verwendet, um das Erscheinungsbild des ausgestorbenen Lancshires wieder entstehen zu lassen.

Auch wenn der Lancashire in unseren heutigen Ausstellungen nur recht selten und in wenigen Exemplaren vertreten ist, hat er doch wieder seinen Platz in der Vielfalt der Positurkanarien gefunden.

Merkmale des Lancashire

Der Lancashire ist ein sehr imponierender Vogel, nicht nur das er eine Haube trägt, er ist auch einer der größten unter den englischen Positurrassen. Die Länge von 9 Inch (23 cm) wird als das ideale Maß empfohlen. Die meisten von unseren heutigen Vögeln werden dieses Maß noch nicht haben, doch sollten wir nach diesen 23 cm streben. Zuweilen wird in anderen Publikationen von einer Mindestgröße von 22 cm oder gar nur von 20,3 cm gesprochen, die unbedingt erreicht werden soll. Der deutsche Standard fordert eine Größe von 22 bis 23 cm.

Unstrittig ist, dass die Größe als sehr wichtig angesehen wird. Das drückt sich auch in den entsprechenden Bewertungspositionen aus, denn für die Größe können 25 Punkte (von 100) vergeben werden (englischer und deutscher Standard).



Lancashire
Cobby

Wie alle Haubenvögel hat auch der Lancashire einen Glattkopfpartner. Die Haubenvögel werden „Coppys“ (ein kuriose Wort, für das im englischen keine Erklärung existiert. Die alten Kanarienspezialisten glauben, dass es ein altes Wort in Lancashire für Haube ist), die Vögel ohne Haube „Plainhaed“ genannt. Sowohl die Coppys als auch die Plainheads sollen – bis auf die Haube – in der Körperform identisch sein.

Der Lancashire ist ein kraftvoller und imponierend aussehender Vogel der niemals geduckt über der Sitzstange hocken sollte, sondern eine kommandierende Offiziershaltung – aufrecht stehend auf starken Beinen und Füßen – einnimmt. Er soll mit seinem großen, gut gebauten, aufrecht stehenden Typus einen mächtigen und kraftvollen Eindruck hinterlassen.

Neben den Anforderungen an die Größe soll auch durch seine Gestalt der Eindruck eines kraftvollen Vogels entstehen. Der abgeflachte Kopf muss groß sein; sowohl in der Länge als auch in der Breite und in einen vollen, langen und dicken Nacken übergehen. Der Nacken- und Halsbereich ist deutlich vom Rumpf abgesetzt und bildet so eine ganz leichte Einschnürung. Der Rumpf wird durch einen breiten, gut gerundeten Rücken, eine volle Brust und breite Schul-

tern charakterisiert. Keinesfalls soll die größte Breite der Brust zu weit oben angesiedelt sein, wie wir es vom heutigen Yorkshire kennen, sondern wesentlich tiefer den größten Umfang besitzen.

Der Körper ist lang und zugespitzt und endet in einem langen Schwanz, der leicht abfallend getragen wird. Er kann auch in Linie mit dem Rest des Körpers getragen werden, jedoch niemals angehoben und so auf seine Verwandtschaft mit dem Yorkshire hinweisen.

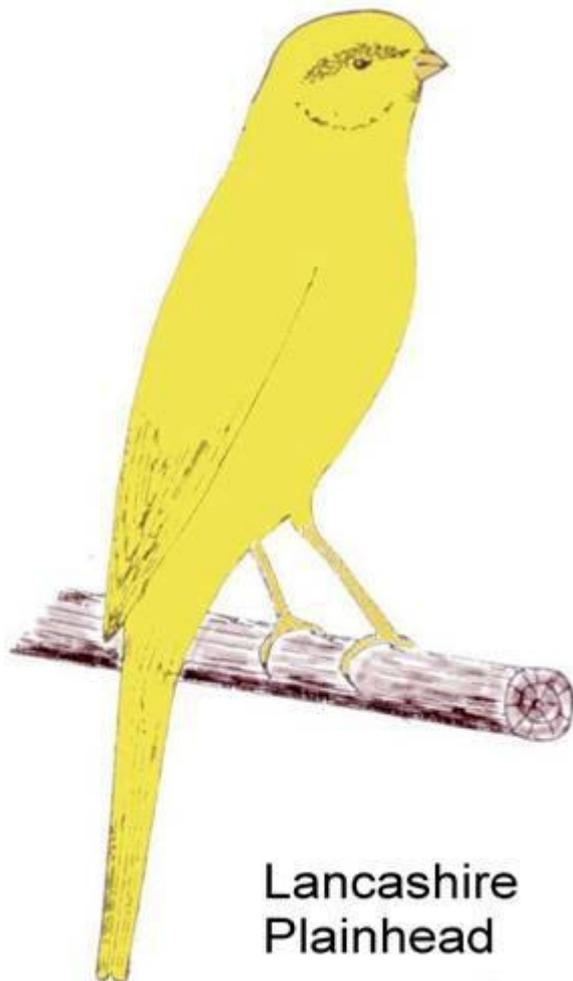
Die Flügel sind lang, geschlossen und eng am Körper anliegend, so dass ein lang gestreckter Eindruck unterstrichen wird.

In jeder Beziehung sollten die eben beschriebenen Eigenschaften einen massiven Eindruck vermitteln – ein Ausdruck, der bei den alten Experten in den Beschreibungen des Lancashire immer wieder auftaucht.

Für Lancashire-Enthusiasten hat – trotz der Bedeutung des eben dargestellten – die Haube die höchste Bedeutung. Sie unterscheidet sich in der Form von derjenigen der anderen Haubenvögel. Die Haube muss rund und flach sein. Von dem möglichst kleinen Mittelpunkt aus müssen die Haubenfedern gleichmäßig nach allen Seiten ausstrahlen. Dabei sollen die Haubenfedern nach vorne über den Schnabel und zur Seite in die Augen fallen, ohne letztere vollständig zu verdecken. Beginnend hinter der Augenlinie und bis in den Nacken aber sollten die Federn so eng wie möglich anliegen und mit den Federn im Nacken eine Einheit bilden. Nur

so wird die geforderte Hufeisenform der Lancashire-Haube entstehen, die ideale Haubenform dieser Rasse.

Die Anforderungen an den Plainhead sind in allen Punkten, bis auf die Haube, gleich. Auch er muss – als Zuchtpartner der Coppys – lange Federn auf dem breiten und langen Kopf haben. Diese Federn fallen gleichmäßig und bogenförmig herab und bilden die so genannten Augenbrauen. Diese Augenbrauen sollen jedoch das Auge noch sichtbar lassen.



Für die Haube bzw. für den Kopf des Plainheads können bis zu 30 Punkte (von 100) vergeben werden. Diese hohe mögliche Punktzahl unterstreicht die Wichtigkeit dieses Rassemerkmales.

Das Gefieder soll lang und dicht und trotzdem gut anliegend sein. Früher wurde der Federqualität keine größere Beachtung geschenkt, da nur auf Größe selektiert wurde. So machten die Vögel vor dem 2. Weltkrieg einen recht rauen Gefiedereindruck. Die heutigen Lancashire sind in ihrer Gefiederqualität wesentlich besser.

Die Farbe hat nur eine geringe Bedeutung. Früher trugen die Schimmelvögel einen sehr breiten Schimmelrand, den auch die wenigen Intensivvögel noch zeigten. Ähnlich wie bei der Gefiederqualität, ist die Gefiederfarbe heute erheblich besser als früher; eine Charakteristik, die sicherlich vom Yorkshire ererbt wurde.

Der Lancashire darf traditionell nur als aufgehellter gelber oder weißer Vogel ohne jede Scheckung ausgestellt werden. Nur die Haube darf grau oder grizzled statt aufgehellt sein (ohne Bestrafung). Eine saubere aufgehellte Haube, die im Nacken gut anliegt, unterstützt allerdings viel besser den Eindruck einer hufeisenförmigen Haube.

Früher, als es erheblich mehr Lancshires gab als heutzutage, gab es separate Klassen für Clearcoppies, Graucoppies und Grizzledcoppies. Heute, bei erheblich weniger Vögel, sind alle in einer Schauklasse, unabhängig davon wie die Haube gefärbt ist. Plainheads hingegen dürfen nur als aufgehellte gelbe und weiße Vögel ausgestellt werden. Jede Scheckung (auch am Kopf) führt bei ihnen zum Ausschluss.

Die Beine des Lancashire sollen kräftig sein. Die Lauflänge muss zur Erscheinung des Körpers passen. Die Beine sollen leicht angewinkelt den Körper tragen. Aufgrund des kräftigen Laufes werden Lancashire mit der Ringgröße 3,2 mm beringt.

Der Schnabel soll, im Verhältnis zum großen Kopf, klein und kurz sein.

Haltung und Fütterung

Diese großen Vögel müssen in größeren Käfigen gehalten werden. Die Zuchtboxen sollten eine Mindestlänge von 50 cm und eine Breite und Höhe von je 40 cm haben. Die Sitzstangen sollten nicht zu hoch unter der Käfigdecke angebracht sein, um seine aufrechte Haltung zu fördern. Auch im Hinblick auf das Befruchtungsergebnis sollten Züchter dieser Rasse diesen

Hinweis beachten. Wenn der Hahn beim Befliegen des Weibchens nach oben nicht genügend Platz hat, brauchen wir uns über unbefruchtete Eier nicht zu wundern.

Die Käfigausstattung unterscheidet sich nicht von denen anderer Kanariensrassen. Die Öffnungen für die Außenfutternäpfe sollten nicht zu klein sein, zu leicht ist sonst die Haube ruiniert.

Lancashire baden recht gern und häufig, wenn sie dazu Gelegenheit haben. Am Heckkäfig lassen sich problemlos handelsübliche Badehäuschen anhängen. Aufgrund der Vogelgröße sollte die größere Ausführung zur Anwendung kommen.

Hin und wieder hört man, dass große Volieren für diese Rasse nicht sonderlich gut geeignet sein sollen. Anfänglich hatte ich ähnliches auch angenommen, da neu zugekaufte Vögel sich nur schwer vom Volierenboden in die oberen Regionen aufschwingen konnten. Nach einigen Monaten sind auch diese Vögel so flink und gewandt im Flug, wie die Farbenkanarien, die mit ihnen die Volieren bevölkern. Die ihnen gebotene ausreichende Bewegung beugt darüber hinaus einer Verfettung – und der damit verbundenen Krankheiten – weitgehend vor.

Auch in der Fütterung ist der Lancashire nicht besonders anspruchsvoll. Er benötigt aber zum Aufbau seiner Federfülle mehr Proteine als andere, kleinere Rassen. Das Eifutter kann deshalb etwas kräftiger ausfallen und auch in etwas größeren Portionen verabreicht werden. Das Körnerfutter sollte einen höheren Anteil an kohlehydratreichen Sämereien haben als es für andere Rassen oder Farbenkanarien üblicherweise verwendet wird. In der Körnermischung sollte deshalb der Anteil an Kanariensaat und Hirse etwa 50 % betragen. Leinsamen und Leindotter haben wichtige Inhaltsstoffe, die den Federaufbau günstig beeinflussen.

Das Vitamine das ganze Jahr über gefüttert werden sollten, ist eigentlich - wie in allen Bereichen der Vogelzucht - als selbstverständlich anzusehen. Lancashire, die an Grünfutter gewöhnt sind, haben mit der Verdauung dieses wertvollen Futters keinerlei Schwierigkeiten.

Zucht

Der Lancashire ist kein schlechter Zuchtvogel. Sind die Brutvögel gesund und besitzt man einen guten Zuchtstamm gibt es keine größeren Schwierigkeiten in der Zucht.

In der Vergangenheit wurde häufig Ammenzucht betrieben. Die Lancashire-Hennen standen im Verdacht, gleichgültige Mütter zu sein. Es sollten deshalb, wegen der Größe der Vögel, maximal zwei Jungvögel pro Nest zugelassen werden, damit diese ausreichend Futter bekommen. Ich kann diese Meinung nicht bestätigen, denn gute Vogelmütter ziehen auch mehr als zwei Junge problemlos auf.

Man sollte annehmen, dass diese große Rasse auch entsprechend große Nester benötigt. Mit den größeren Nestern habe ich jedoch durchweg keine guten Erfahrungen gemacht. Die Weibchen bauten in diesen großen Nestkörbchen nur ein sehr lockeres Nest, so dass die Eier im Nestmaterial verschwanden und zerbrachen. Auch mit einem anderen Angebot an Nistmaterial änderte sich daran nichts. Heute verwende ich Nestkörbchen in normaler Größe. Die Lancashire-Weibchen bauen darin feste Nester brüten sehr sicher. Nur wenn drei und mehr Jungvögel im Nest sitzen und diese größer geworden sind, tausche ich das kleine Nest gegen ein größeres aus.

Wie bei allen Haubenkanariensrassen werden auch beim Lancashire Haubenvögel mit Glattkopfpartnern verpaart. Dabei ist es gleichgültig, ob Hahn oder Henne eine Cobby tragen. Es hält sich aber das Gerücht, das von Haubenweibchen mehr Nachkommen eine Haube tragen.

Bei der Verpaarung von zwei Cobbys sterben 25 % der Jungen bereits im Ei, da diese den Haubenfaktor doppelt besitzen. Eine Verpaarung von zwei Plainheads miteinander ist ohne Nachteil für die Nachkommen. Allerdings fallen von solch einem Paar niemals Cobbys. Da-

mit entspricht eine solche Verpaarung nicht unserem Zuchtziel, schöne Haubenvögel zu erhalten.

Um die Größe und die gewünschte Federlänge der Vögel zu erhalten bzw. zu verbessern, werden sehr häufig Schimmelvögel miteinander verpaart. Bei Beachtung der Federtextur ist das meist ohne Nachteil. Wir müssen nur darauf achten, dass nicht fortwährend Vögel mit weichen Federn verpaart werden. Das führt unweigerlich zum gefürchteten Lumps (auch Federzysten genannt).

Lumps bildet sich, wenn die wachsende Feder die Haut nicht durchstoßen kann. Der Federkeim rollt sich unter der Haut zusammen und bildet eine mehr oder weniger große Beule. Diese kann sich entzünden und eitern. Der Lumpsknoten muss geöffnet und die darin befindlichen Federn entfernt werden. Eine sicherlich schmerzhafteste Prozedur für den Vogel.

Auch beim Lancashire gibt es Intensivvögel, wenn auch nur wenige. Diese intensiven Lancashire sind, wenn sie eine harte Feder besitzen, ein idealer Partner für Vögel mit sehr weichem Gefieder. Lässt bei intensiven Lancashire die Haube oft zu wünschen übrig, sollte er in der Zucht trotzdem Verwendung finden. Das ist immer noch besser, als einen lumpsanfälligen Stamm zu züchten.

Die Entwicklung der Größe im Zuchtstamm muss sorgfältig beobachtet werden. Vögel von guter Qualität, die aber etwas zu klein sind, müssen einen wirklich großen Partner erhalten. Die geforderte Größe zu erreichen und dann auch zu halten, ist sehr schwierig. Leicht ist es hingegen, kleinere Vögel zu erzielen.

Da der Lancashire nur als aufgehellter gelber oder weißer Vogel (mit Ausnahme der Haube) bei Bewertungen zugelassen ist, sollten auch nur aufgehellte Vögel miteinander verpaart werden. Trotzdem treten immer wieder Vögel mit einer Scheckung auf. Häufiger im Kopfbereich und seltener an den Flanken oder im Flügel. Diese Schecken können wir durchaus für die Zucht einsetzen, vorausgesetzt man wählt Partner aus, die keinerlei Scheckung besitzen. Der Einsatz von leicht gescheckten Vögeln (Ticket-Vögel) soll auch eine Verbesserung des Gefieders zur Folge haben.

Graue Federn wachsen oft nach der Jugendmauser vollständig gelb nach und dunkle Federn werden grau oder gegrizzelt.

Vor dem Zuchtbeginn schneide ich das üppige Gefieder rund um die Kloake kurz, um die Befruchtungsrate zu erhöhen. Die Federn auf dem Rand der Kloake bleiben aber unangetastet. Ist die Haube sehr üppig wird sie über dem Schnabel und über den Augen gekürzt. Lange Krallen kürze ich ebenfalls bei dieser Gelegenheit. Spitze Krallen können leicht die Eier beschädigen und werden deshalb stumpf beschnitten.

Ausstellung

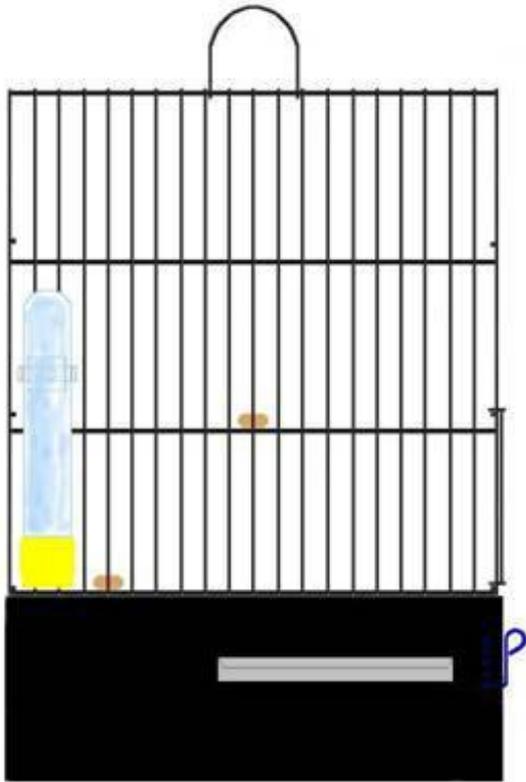
Der Lancashire wird in Deutschland im Kuppelkäfig ausgestellt.

Aufgrund seines meist sehr ruhigen Wesens ist der Lancashire ein recht geeigneter Ausstellungsvogel. Trotzdem sollte er vor der Ausstellung ein Training absolvieren.

Etwa vier Wochen vor dem ersten Ausstellungstermin setze ich die Kandidaten zu je zwei Vögel in eine abteilbare, doppelte Zuchtbox. Streiten sich diese beiden Vögel, müssen sie einzeln untergebracht werden.

Haben sich die Vögel an ihre neue Umgebung gewöhnt, wird die Boxforderseite mit Pappe verkleidet. Diese Verkleidung soll so hoch sein, dass sich die Vögel aufrecht stellen müssen, um außerhalb des Käfigs etwas sehen zu können.

Haben sich die Vögel daran gewöhnt, hänge ich den Ausstellungskäfig an die Zuchtboxtür. Die Vögel suchen schnell diesen Käfig auf, da sie hier einen besseren Überblick über das Geschehen im Zuchttraum haben. Futter und Wasser reiche ich dann nur noch in diesem Käfig. Ich hatte dann immer den Eindruck, dass die Vögel ihren Ausstellungskäfig mögen, denn sie halten sich in diesem fast ständig auf. Sie haben darüber hinaus immer die Möglichkeit ihre geräumigere Zuchtbox aufzusuchen.



Vögel, die sich im Schaukäfig nicht aufrecht genug halten, bekommen dann auch hier eine entsprechend hohe Pappverkleidung. Meist ist das jedoch nicht nötig.

Etwa 14 Tage vor der Ausstellung werden die beiden Vögel voneinander getrennt und jeder erhält seinen eigenen Ausstellungskäfig. Die Vögel haben nun nur noch wenig Scheu und beobachten interessiert das Geschehen im Raum.

Wenige Tage vor der Einlieferung müssen die Vögel in ihrem Ausstellungskäfig bleiben. Ich nehme die Käfige dann täglich zum Füttern in die Hand und stelle sie an anderer Stelle in das Regal zurück.

Während dieser Trainingszeit biete ich den Schauvögeln täglich eine Bademöglichkeit an, die meist sofort benutzt wird. Nach dem Bad reinige ich den Käfigboden und, wenn notwendig, die Sitzstangen.

Dass die Ausstellungsvögel täglich besonders unter Beobachtung stehen, versteht sich von

selbst. Nur so lässt sich feststellen, welcher der Kandidaten die besten Chancen für eine gute Bewertung hat.

Kleinere Unregelmäßigkeiten im Gefieder können in dieser Zeit erkannt und ggf. noch behoben werden. Dazu gehören das vorsichtige Auszupfen unregelmäßig fallender Haubenfedern, das Richten verbogener Schwanz- oder Flügel Federn und das Säubern der Beine und des Ringes.

Am Tag vor der Einlieferung zur Ausstellung werden die Käfige noch einmal gründlich gesäubert und die Ausstellungsvögel nochmals auf Sauberkeit und glattes Gefieder überprüft. Dann bleibt nur noch zu hoffen, dass sich die Lancashire vor dem Preisrichter auch wirklich gut präsentieren und der erhoffte Erfolg sich in Form hoher Punktzahlen auf der Bewertungskarte niederschlägt.

Mögen zukünftig noch mehr Züchter sich mit dieser Positurkanarienne beschäftigen. Sie hat es verdient!